

## TAKINO

## «Boiler Room»: Blick auf die Macht von Geld

SCHAAN: USA in den 90-ern. Es ist die Zeit, in der super reich sein super cool ist. Im Prolog von «Boiler Room» heisst es denn auch: Wenn ein Schwarzer in Amerika reich werden will, dealt er Crack, ein Weissler dealt an der Wall Street als Broker.

Im Keller einer knallharten Maklerfirma kann selbst ein cleveres Kind von der Strasse durch den telefonischen Verkauf dubioser Aktien Millionen verdienen. Davon träumt auch der 19-jährige Seth Davis. Er hat zwei Ziele im Leben: eine Million Dollar und den ständigen Respekt seines Vaters. Egal ob ihre Kunden verliehen, sie selbst gewinnen immer. Millionen. Das ist ihr Job. Sie arbeiten, um Gewinne zu machen, ihre Leidenschaft aber gilt der Jagd nach dem Geld. Was man damit machen kann, interessiert weit weniger als der rauschhafte Taumel, den die Kapitalvermehrung in ihnen hervorruft. Sie kaufen sich Penthäuser, Ferraris und andere Edelspielzeuge. Doch eigentlich haben sie keine Verwendung für den Reichtum und den Luxus.

Der 19-jährige Seth stösst zum inneren Kreis der kleinen Finanzhaie vor und wird bald einer der Boiler Room-Boys, er lässt sich für den Boiler Room von J. T. Marlin anwerben. Jetzt schwimmt Seth ganz oben auf der Welle des Erfolgs.

Doch was für einen Preis wird er für Reichtum und Ruhm zahlen? Wie lange hält er es durch? Und wie tief wird er fallen? Wer profitiert wirklich? J.T. Marlin ist der grosse Abzocker im Hintergrund. Er ist einer dieser Investmentbetrüger, die ihr ergaunertes Geld über Off-Shore-Finanzplätze in Sicherheit bringen. Die Parallelen zu den Vorgängen in Liechtenstein sind frappant. Man könnte die Namen der Protagonisten und Orte in «Boiler Room» einfach austauschen und schon...

«Boiler Room» ist eine zeitgenössische Geschichte über Korruption und Betrug, über den Traum vom schnellen Geld und den Preis, den man dafür zahlt. Ein hervorragender kleiner Film über die Normalität der Unmoral in der Welt des schnellen Dollars.

«Boiler Room» ist provokatives, Adrenalin pumpendes Wall-Street-Kino für das neue Jahrtausend. «Boiler Room», der Film zum derzeit heissesten Thema in Liechtenstein. Am Samstag um 22.30 Uhr, Sonntag und Montag um 18.30 Uhr und Dienstag und Mittwoch um 20.30 Uhr im TaKino in Schaan!

## Being John Malkovich

Im Zeitalter der modernen Medien haben es avantgardistische Puppenspieler schwer. Das erfährt auch Craig Schwartz, der das mittelalterliche «Drama» um Abälard und Héloïse als erotisch geladene Marionetten-Inszenierung auf den New Yorker Bürgersteigen vor fremden Kindern und erbosten Eltern vorführt. Notgedrungen bewirbt sich der brotlose Künstler als Archivar bei einer Firma, die kursorerweise im 71./72. Geschoss eines Bürohauses liegt. Hier findet Craig nicht nur eine verführerische Kollegin namens Maxine, sondern auch ein seltsames Türchen, hinter dem sich ein Tunnel verbirgt. Dieses Portal führt ihn zu seiner Verblüffung in den Kopf des Schauspielers John Malkovich, wo Craig 15 Minuten lang mit allen Sinnen empfindet, was der Star gerade erlebt; dann purzelt er jäh hinaus, auf eine Autobahnböschung in New Jersey.

Dies ist die Ausgangslage von «Being John Malkovich», dem zweifellos skurrilsten und einem der originellsten und unterhaltsamsten Filme des letzten Kinojahres. Nach einem Drehbuch von Charlie Kaufman hat der preisgekrönte Videoclip-Regisseur mit dem musikalischen Pseudonym Spike Jonze einen äusserlich unspektakulären, aber um so hinterlistigeren Spielfilmestling gedreht. Die «metaphysische Wurmbüchse» des Portals dient ihm als Ausgangspunkt für satirische Spässe mit Sexualität, Manipulation, Voyeurismus, Selbstverwirklichung – und dem Kino.

Nicht minder eigenwillig als die Geschichte ist auch die Besetzung: John Cusack verkörpert den verfilzten Mächtigen-Machtmenschen Craig; Cameron Diaz ist als selbstgestrickte Tierfreundin Lotte kaum zu erkennen; Catherine Keener gibt die kühle Karrieristin Maxine. John Malkovich schliesslich erweist sich als begnadeter Selbstparodist und belegt nachdrücklich: Heisst die Frage «Malkovich?», so lautet die Antwort zwangsläufig «Malkovich!»

«Being John Malkovich» ist die beste Alternative zum beginnenden Fussballrausch. Von Samstag bis Montag um 20.30 Uhr im TaKino.

Filmclub Frohsinn

# Liechtenstein eine Geschichte mit Figuren gegeben

«Vision» – eindruckliche Abende mit Mathias und Ingo Ospelt

Drei Geschichten habe er geschrieben, «eine sehr kurze, eine kurze und eine längere,» teilte Mathias Ospelt seinem Bruder Ingo mit. Vielleicht, so heisst es weiter in dem Brief, habe er, Ingo, eine Idee, wie man diese Geschichten einem Publikum präsentieren könne.

Gerolf Hauser

Es wäre nicht Ingo Ospelt, man denke nur an die grandiosen Auführungen von «Die Tigerin» von Dario Fo, hätte er keine Idee gehabt. Und so kamen – und kommen – diese drei Geschichten von dem Schriftsteller und diesmal Nicht-Kabarettisten Mathias Ospelt unter der Überschrift «Vision» im Kellertheater Vaduzer Saal zur «Lesung».

## Lebendige Bilder

Lesung in Anführungszeichen, denn Ingo Ospelt liest zwar, er rezitiert aber auch, und er spielt eine der Erzählungen – ein Genuss, den man sich nicht entgehen lassen sollte. Wie einfühlsam Mathias Ospelt z.B. die Geschichte des Karl N. schildert, sein Leben, die tief eingefahrenen Spuren einer 47-jährigen Ehe, sein ständig sich wiederholendes Pfeifen, «die labiodentalen Gemütsäusserungen», das jahrzehntelange Erdulden des ewig Gleichen von der Frau und das Magische, das zwei Menschen aneinanderkleben lässt – das ist mehr als gute Zeiten-schlechte Zeiten, das ist das Psychogramm einer Ehe. Und dann die Erzählung von Peter, der auf dem Weg von Silum zur Jassrunde im Bären in Triesenberg eine Vision, eine Erscheinung erlebt. Wie «die Gewohnheit, der sichere Boden allen Tuns», plötzlich wie unter den Füssen weg-



Nach der hervorragenden Darstellung der «Tigerin» (Szenenbild) ist Ingo Ospelt heute Freitag und morgen Samstag jeweils um 20.30 Uhr mit «Vision» im Kellertheater des Vaduzer Saals zu sehen. (Archivbild)

gezogen scheint, Gedanken sich jagen, wie mit dem Erlebten umzugehen ist. Kann man sie jemandem erzählen? Den Jassfreunden, dem Pfarrer, dem Kaplan, der eigenen Frau? Wie werden sie reagieren? Und überhaupt: Warum hat man eine Vision? Und warum ausgerechnet er, der Peter? «Huara-Vision»,

schreit Peter in seiner Unfähigkeit, das Ungewohnte in das Leben einzureihen. Wieder zeigt sich Mathias Ospelt als einfühlsamer, Tiefenschichten des Lebens ausleuchtender Schriftsteller und Ingo Ospelt rezitiert so überzeugend, dass lebendige Bilder beim Zuhörer aufsteigen.

## Kartoffelfahre

Und dann die lange Geschichte, «Kartoffelfahre – als Vaduz noch einen Hafen hatte», von Ingo Ospelt gespielt und gesprochen, wunderbar sich verwandelnd, von einer Figur der Geschichte in die andere schlüpfend, eine «Erzählung von der Gier und der Blödsinnigkeit.» Sie erzählt, was geschieht, wenn ein Rheinschiffkapitän im Nebel bei Vaduz anlegt und glaubt, er sei bereits in Chur, wenn ein junger Mann, allseits beliebt, ins Abseits gerät, wenn ein Vater den erhofften Schwiegersohn nicht erhält und eine Tochter verzweifelt schweigt von den sexuellen Übergriffen des eigenen Bruders. Liechtenstein, so Mathias Ospelt, fehle es an «Geschichten, Fiktionen und Figuren, literarischen Figuren. Es gibt keinen echten Huckleberry Finn, keine Balzner Fanny Hill, keine Schaaner Effie Briest und keinen Vaduzer Kommissar Bärlach. Nicht einmal einen Berger Winnetou haben wir, ganz zu schweigen von einem Oberländer Tristan oder einer Unterländer Isolde.

Kartoffelfahre ist also ein Versuch, Liechtenstein eine Geschichte mit Figuren zu geben – was ihm eindrucklich gelungen ist, von seinem Bruder intensiv dargestellt, «nicht einfach nur da sitzend mit einem Glas Mineralwasser auf dem Tisch und etwas ablesen», wie er selbst sagt.

Es lohnt sich also, die beiden letzten Vorstellungen heute, Freitag, den 9. Juni und morgen Samstag, den 10. Juni jeweils um 20.30 Uhr im Kellertheater des Vaduzer Saals zu besuchen. Vorverkauf: Büchermuseum, Vaduz; Leanders Weinladen, Schaan und Buchhandlung Omni in Eschen. Tel. Vorbestellung unter Telefon 0041 1 942 00 61. Abendkasse.

## VERANSTALTUNGEN

## «Jazz-Zirkus» in der Tangente

ESCHEN: Am Freitag, den 16. Juni 2000, um 20.15 Uhr gastiert in der Tangente in Eschen die Formation Jazz-Zirkus mit Dora Bom tiri Bom Bom Garta (Herbert Walser, tp, fh, zink; Bernhard Klas as, clt; Markus Gsell, ts, belt; Christel Eberle, Waldhorn; Chris Diggelmann, dr; Stephan Reinthaler, b; Stefan Frommelt, p, synth; Gastsoolist: Wolfgang Nipp, voc).

Stefan Frommelt: «Zuerst hatte ich die Idee, Volksmusik zu bearbeiten und mit neuen Texten aufzuführen. Allmählich ist daraus der Jazz-Zirkus entstanden. Zirkus heisst, sich überraschen lassen, was geboten wird. Jazz-Zirkus heisst, dass unter der Überschrift Zirkus in der Arena die verschiedensten Dinge geschehen können, dass verschiedenste Stilrichtungen ihren Platz haben und dass jeder aus der Band sich in der Arena frei bewegen kann». Dora Bom tiri Bom

Bom Garta ist der Name für einen Musikcocktail oder Musikbongert, bestehend aus Jazz, aktuellem Drum'n Bass, Popsongs mit Mundarttexten vom liechtensteinischen Schriftsteller und Kabarettisten Mathias Ospelt sowie folkloristischen und klassischen Musikeinflüssen.

Dieses Konzert ist die letzte Veranstaltung vor der Sommerpause. Das Tangente-Team meldet sich im August mit weiteren Konzerten und Ausstellungen. Tangente

## fabriggli: Tierisches Programm

BUCHS: Am Samstag, den 17. Juni steigt im Werdenberger Kleintheater fabriggli in Buchs das diesjährige fabriggli-fescht. Für Feststimmung sorgt ein tierisches Programm mit dem Königsadler Örjan und Fridas Tanzbär. Und die fabriggli-Küche trägt das ihre dazu bei.

Um 18 Uhr startet Thomy Truttmann einen Höhenflug für Menschen ab fünf Jahren: «Örjan». Ein

Grübler und Zauderer ist er, der Königsadler Örjan. Auch er würde gerne über den Wipfeln schweben. Doch die Furcht vor der Höhe ist stärker als der Traum vom Fliegen. Bis eines Tages Zaunkönig Edi aufkreuzt...

Anschliessend folgt der Ballonflugwettbewerb, und um 19 Uhr wird die fescht-Wirtschaft eröffnet. Ab 21 Uhr treibt Fridas Tanzbär bunt: von Klezmer, Grecco, Swing bis Blues, via Alpen-Polka zum Sixties-Groove – bärenstark und sehr tanzbar! Es spielen Juno Haller (Geige, Gesang, Akkordeon), Felix Haller (Akkordeon, Gitarre, Bouzouki, Laute, Gesang), David Aebli (Gitarre, Bouzouki, Mandoline, Kontrabass) und Geri Züger (Klarinette, C-Sax, Flöten, Kontrabass). (Eing.)

## Luaga &amp; Losna x 12

NENZING: Zum 12. Mal Luaga & Losna Theaterfestival für junges Publikum, das siebte Mal eine Börse für Dramatiker in Zusammenar-

beit mit der IG Autoren. Vom 23. bis 27. Juni 2000 bietet dieses Festival in Nenzing Spannendes für jedes Alter, für Zuschauer, Besucher und Teilnehmer.

Ob das, die mit mehreren Preisen ausgezeichnete Eröffnungsvorstellung «Ahoi Europe» des ungarischen Ensembles Artus oder eine ausserordentliche «Romeo & Julia» Vorstellung des belgischen Theaters Agora ist, die mit einer Party für alle ab 13 Jahren ausklingt, Spatz Fritz von Rudolf Herfurter für die Jüngsten oder Bruno von Wolfgang Hermann für die Junggebliebenen.

Ein Treffen auch für alle, die sich ernsthaft mit den Bereichen des literarischen und künstlerischen Kinder- und Jugendtheaters auseinandersetzen wollen.

Tage, an denen das Publikum die Vielfalt der Formen dieser Theatersparte erahnen kann und in denen Leute vom Fach ihre Kontroversen austragen können, ohne Gräben aufzureissen. Eine regionale, nationale und europäische Auseinandersetzung. (Eing.)

## Nach aussen gebeamt

Ewald Fricks Rückblende im Schichtwechsel

Wer Ewald Fricks aufsehenerregende, zur Zeit noch im Gang befindliche Aktivitäten in den Schaufenstern des Vereins Schichtwechsel an der Landstrasse 73 in Vaduz verpasst hat, bekommt vom 9. bis 12. Juni daselbst noch einmal Gelegenheit, einen Blick auf das dann schon Vergangene zu werfen.

Anlässlich der Schaufensteröffnung im Mai sind Fragmente des Ereignisses auf Videoband festgehalten worden. Was vor einem Monat im Schichtwechsel geschehen und vom Kameraauge erfasst worden ist, nämlich die Vernissagegäste, beamtet der Künstler aus Vaduz übers kommende Pfingstwochenende an die

damals ohne Bilder leer verbliebene Wand, die Abbilder der Gäste ersetzen nun deren reale Präsenz im Raum, ins Blickfeld gerückte Gegenstände repräsentieren hinter den Fenstern Befindliches. Mehr Klarheit über das, «was der Schichtwechsel ist» (oder sein könnte), bekommt nur, wer sich, neugierig geworden,

auf das vielseitige Programm des kleinen Kunstvereins einlässt, zum Beispiel bei der nächsten Veranstaltung am Freitagabend, den 16. Juni, wo man sich auch einen Eindruck der Innerlichkeiten beschaffen kann. Doch zuvor läuft noch der Film, weithin sichtbar, open air und kostenlos zu geniessen. Schichtwechsel